

die hsfk und das auswärtige amt



Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der HSK stehen in regem Austausch mit den einschlägigen Ministerien – vom BMZ über das BMI und das BMVg bis hin zum Auswärtigen Amt, mit dem das Institut in zweierlei Hinsicht kooperiert: Ein gemeinsames Promotionsprogramm soll Expertinnen und Experten im Bereich Rüstungskontrolle ausbilden. Außerdem bietet die Institutsleitung einmal jährlich politikwissenschaftliche Grundlagenkurse für die angehenden Diplomatinen und Diplomaten an.

Texte: Jana Baldus und Gunnar Placzek

Nachwuchsförderung zwischen Theorie und Tagespolitik

Text: Jana Baldus



jana baldus

Jana Baldus untersucht den Einfluss kollektiver Gruppenidentitäten auf die nukleare Rüstungskontroll- und Abrüstungspolitik.

In Zeiten wachsender geopolitischer Spannungen sind Fragen der Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung so wichtig wie lange nicht mehr. Um die Politik auch langfristig mit der bestmöglichen sicherheits- und rüstungskontrollpolitischen Expertise aus der Wissenschaft zu unterstützen, haben das Auswärtige Amt und die HSK ein gemeinsames Promotionsprogramm für den akademischen Nachwuchs ins Leben gerufen.



matthias schwarz

Matthias Schwarz fragt in seinem Vergleich afrikanischer Staaten, welche Rahmenbedingungen Intransparenz und Korruption im Waffenhandel begünstigen.

Das Programm knüpft an die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen Institut und Ministerium an und soll das Ineinandergreifen von wissenschaftlicher Theorie und politischer Praxis vertiefen: Vier Promovierende der HSK bringen ihre Expertise ein, erhalten im Rahmen mehrwöchiger Hospitationen aber gleichzeitig Einblicke in die praktische Umsetzung von Rüstungskontrolle und internationaler Kooperation.

beteiligt, bei der die Außenministerinnen und -minister aller 16 Mitgliedsländer in Berlin zusammenkamen. Der Zusammenschluss besteht seit 2019 und setzt sich für die Stärkung des NVV ein. Neben Schweden war Deutschland für die Vorbereitung des Treffens zuständig. Dazu gehörte unter anderem, die auf der Konferenz verabschiedeten Erklärungen und Handlungsempfehlungen der Stockholm-Gruppe vorzubereiten, inklusive intensiver Textverhandlungen mit den Mitgliedsstaaten. Als Teilnehmerin in der deutschen Delegation konnte ich auch erleben, was alles im Hintergrund einer internationalen Konferenz abläuft und erarbeitet wird.



sascha hach

Sascha Hach analysiert, inwiefern das nukleare Rüstungskontrollregime eine postkoloniale Ordnung reproduziert.

Von uns Promovierenden war ich die erste, die Anfang des Jahres einige Wochen beim Auswärtigen Amt verbringen und hinter die Kulissen schauen konnte – und zwar im Referat für nukleare Abrüstung. Meine Hospitation fiel in eine außenpolitisch spannende und ereignisreiche Zeit: der Konflikt mit dem Iran hatte sich gerade verschärft – das Referat für nukleare Abrüstung trägt Verantwortung für das Atomabkommen mit dem Iran – und darüber hinaus bereitete man sich gerade auf die Überprüfungskonferenz des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrags (NVV) vor.

Abseits davon war es spannend, die Tagesroutinen im Auswärtigen Amt kennenzulernen – von wöchentlichen Referats- und Abteilungsstunden bis hin zu alltäglichen Arbeiten wie dem Zusammenstellen von Hintergrundinformationen und Sachständen für bilaterale oder multilaterale Gespräche. Gerade diese alltägliche Arbeit macht deutlich, wie wichtig das Kooperationsprogramm mit der HSK ist: Aufgrund des Rotationsprinzips des Aus-



anna-katharina ferl

Anna Ferl beschäftigt sich mit der Frage, wie Wissen und Praxis der Rüstungskontrolle eine präventive Wirkung auf die Entwicklung neuer Waffensysteme haben können.

Ich war vor allem an der Vorbereitung einer Konferenz der sogenannten Stockholm Initiative

wärtigen Dienstes gibt es ständig wechselnde Expertise in den Referaten. Alle paar Jahre müssen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zum Teil völlig neue Themenfelder einarbeiten. Damit erhalten sie zwar einen breiteren Überblick, viel historisches Wissen geht aber verloren. Das Auswärtige Amt ist

deshalb auf eine enge Anbindung an die Wissenschaft angewiesen. Sie fungiert gewissermaßen als historisches Gedächtnis, weil sie politische Phänomene und Zusammenhänge intensiver und über größere Zeiträume betrachtet. Gleichzeitig braucht die Wissenschaft Einblicke in eben jene Arbeitsweisen und Ab-

läufe, mit denen die Politik gestaltet wird – nur so können wir ihr auf Basis unserer wissenschaftlichen Expertise realistische Handlungsoptionen anbieten. Kooperationen wie diese garantieren gerade auch für zukünftige Krisenzeiten Expertise und stabile Dialogforen – Wissens-transfer at its best!

Im diplomatischen Dienst

Text: Gunnar Placzek

Einmal im Jahr verbringen Nicole Deitelhoff und Christopher Daase mehrere Wochen in Berlin, um den angehenden Diplomatinen und Diplomaten in der Akademie des Auswärtigen Amtes politikwissenschaftliche Grundlagen zu vermitteln.

Staatstheorie und politische Systeme, Krisenmanagement, Friedens- und Konfliktforschung, Internationale Institutionen und Verhandlungsforschung stehen auf dem Lehrplan des mehrwöchigen Intensivkurses, den die beiden 2016 für das Auswärtige Amt entwickelt haben. Besonderen Fokus legen Deitelhoff und Daase in ihrer Lehre auf den Umgang mit Krisen und Konflikten: „Die Attachés, circa 70 sind es der-

zeit pro Jahrgang, entwickeln die analytischen Fähigkeiten, um Krisen möglichst früh zu erkennen und im Management und der Nachsorge von Konflikten die richtigen Entscheidungen zu treffen“, so Nicole Deitelhoff. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten dazu im Kurs oft mit aktuellen Fallbeispielen schwieriger internationaler und innergesellschaftlicher Konfliktlagen, die besonders sorgfältige Analysen

und sensibles Vorgehen erfordern. Es geht zum Beispiel um den Streit um das Südchinesische Meer, aber auch um Konflikte rund um internationale Normen und Institutionen, wie den Internationalen Strafgerichtshof.

Das neu gewonnene theoretische und konzeptionelle Wissen wird immer wieder praktisch angewendet – durch Fallanalysen, Verhandlungssimulationen und Briefings zu konkreten Ländersituationen. „Uns ist wichtig, den Attachés die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen diplomatischer Einflussnahme aufzuzeigen“, sagt Deitelhoff. „Wir möchten ihnen das Handwerkszeug an die Hand geben, innerhalb dieser Möglichkeiten zu brauchbaren Situationseinschätzungen und, darauf aufbauend, zu politischen Handlungsempfehlungen zu gelangen.“



**nicole
deitelhoff**



**christopher
daase**

Prof. Nicole Deitelhoff leitet die HSFK, Prof. Christopher Daase ist ihr Stellvertreter. Beide sind außerdem Professoren für Internationale Beziehungen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.